

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933**

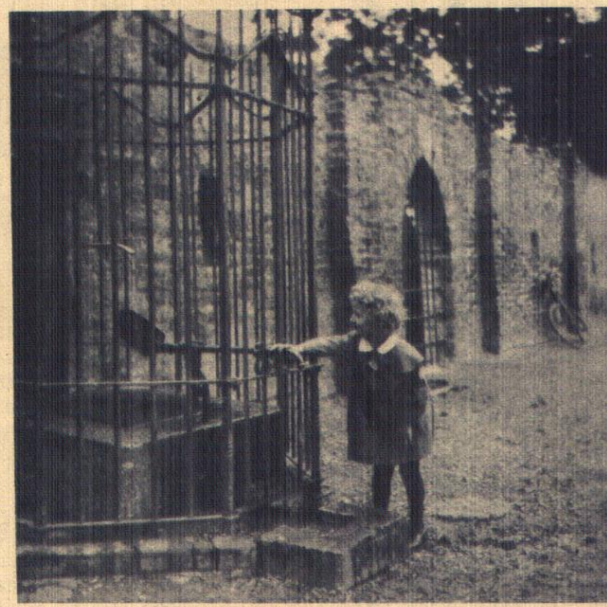
22 (3.6.1933) Illustriertes Unterhaltungsblatt

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Nr. 22/1933 Beilage zum „Mittelbadischen Kurier“ 59. Jahrgang

brig schimmernder Teich mit knospenden Wasserrosen nahm den Mittelpunkt des Gartens ein.  
 Frau Wilken stand erstarrt. Das war ja wie aus einem Märchen!  
 Eine große Menschenmenge hatte sich in dem Nebenraum angefüllt und sah bewundernd, unter Ausrufen gerechten Entzückens, auf das kleine Kunstwerk.  
 Doch ehe Anna ein Wort der Erklärung sprechen konnte, trat ein großgewachsener Mann — der Direktor der Gemeindegemeinschaft — auf Frau Wilken zu.  
 „Meinen Glückwunsch zu Annas Erfolg, Frau Wilken, allerliebste hat sie das gemacht — in der Tat — wird noch mal was Tüchtiges werden aus Ihrem Mädel.“  
 Die Frau starrte entgeistert mit weit aufgerissenen Augen bald auf den Direktor, bald auf ihr Kind. Anna lachte fröhlich.  
 „Herr Direktor Reimann! Mutter weiß ja noch gar nichts! Ich wollte ihr gerade verraten, daß ich das Gärtchen gemacht habe.“  
 Tränen der Überraschung und Freude traten der blauen Frau in die Augen. Jaghaft kam's ihr von den Lippen: „Anna — du — wirklich, du?“ stammelte sie. Die Kleine nickte fröhlich. „Freilich ich! Nicht wahr, Herr Direktor?“  
 Lächelnd sah der große Mann auf das Kind, das mit leuchtendem Blick vor ihm stand. Er nickte ihm aufmunternd zu und wandte sich dann nach der noch immer Fassungslosen.  
 „Ich werde mich für Annas Zukunft verwenden, nachdem sie eine Probe so großer Geschicklichkeit

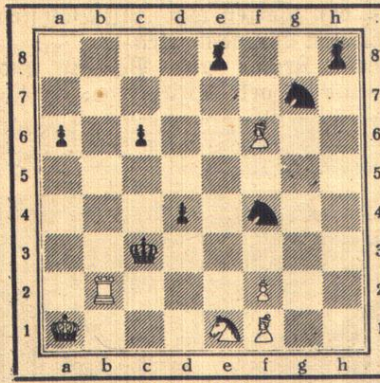
und außerordentlichen Fleißes an den Tag gelegt hat.“  
 Dann verschwand der Direktor mit kurzem Gruß, in der Menge, die blasse Frau ihrer Freude überlassend. Frau Wilken zog Anna in einen menschenleeren Winkel und küßte sie mit bebenden Lippen auf Stirn und Augen.  
 „Mein Mädel, du mein Alles“ flüsterte sie, während ihr Mund lachte und heiße Tränen des Glücks ihr in die Augen sprangen. „Nun weiß ich, daß alles wieder gut werden wird.“  
 Anna kam gegen Mittag in die kleine Wohnung zurück, während Frau Wilken noch auf den Kirchhof eines früh verstorbenen Kindes geeilt war.  
 Die Kleine fand den Vater zu Haus. Er sah dumpf vor sich hinbrütend auf dem Rand des Bettes und zerknüttelte zornig einen Brief in der Faust.  
 Als das Mädchen eintrat, schrat er auf. „Wo seid Ihr denn so lange gewesen? Ist das ne Zucht! Man kommt rauf und kein Mensch is da. — Die ganze Bude tot und ausgestorben.“ Anna erwiderte nichts; stumm und blaß stand sie da. Des Tages Frohsinn war wie weggewischt.  
 „Na, kannst nich antworten? Dir is woll der Mund zugewachsen? Redst doch sonst wie aufgezogen. Wo is Mutter?“  
 „Auf'm Kirchhof.“  
 „Doch 'n Sonntagsvergnügen!“ Und der lange bleiche Mensch, dem das Haar feucht und wirt in die Stirn hing, schlug eine Hohnlache auf. Anna zuckte zusammen und sagte: „Du sollst nich immer lachen über Mutter. Sie quält sich genug. Sie verdient für uns alle!“ (Schluß folgt.)



Am Herenbrunnen.

## Schachaufgabe Nr. 228.

3. Schachjakt.  
(Schachmatz 1932.)



Matt in 3 Zügen.

## Lösung von Aufgabe Nr. 227:

1. Dh3! Nicht 1. Df3? wegen 1. ... Lc4. Dem Sd4 wäre dann das Feld f3 von der eigenen Dame genommen. Eine sehr originelle Partie.

## Das Hindernis.

„Ich wollt', ich könnt' meinen Refsen, den Nichtsnutz, enterben!“  
 „Das ist gesetzlich zulässig!“  
 „Weiß ich! Aber ich habe nichts zu vererben.“

## Trost.

Fremder: „O Himmel, in zehn Minuten fährt mein Zug, und zwanzig Minuten sind's noch bis zum Bahnhof?“  
 Einheimischer: „Na, sagen wir fünfzehn!“

## Humor- und Rätsel-Ecke

### Der neueste Schotte.

Zwei Schotten tauchten um die Wette: den Preis von zehn Schilling sollte gewonnen haben, wer am längsten unter Wasser bliebe. Beide Schotten sind ertrunken.

### Schlagfertig.

Im Bäckerladen verlangt jemand vier Stück Pflaumenkuchen.  
 Wie der Bäcker den Kuchen einpackt, sagt der Kunde: „Da sind ja gar keine Pflaumen drin!“  
 „Na, wenn Sie Hundekuchen kaufen, sind doch auch keine Hunde drin.“

### Nur keine Angst.

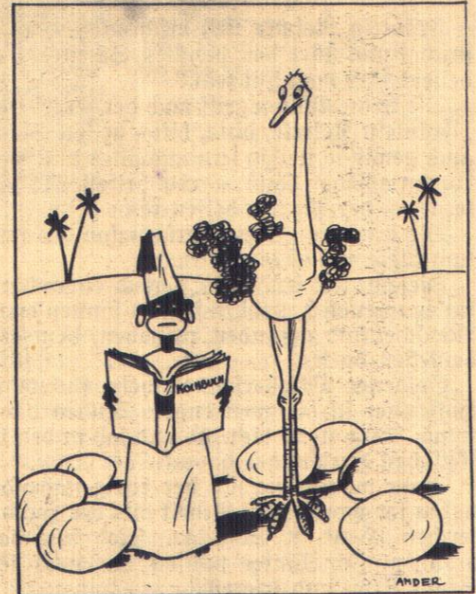
„Willst, sieh dich vor — dein Kompagnon ist so jähzornig ... Der schießt dich über'n Haufen!“  
 „Ich habe keine Angst — der tut mir nichts. ... Ich bin ihm noch 500 M. schuldig.“

### Musik um jeden Preis.

„Einen schönen Gruß von Mutter, und ob Sie uns vielleicht Ihr Grammophon ein bißchen leihen könnten!“  
 „Wollt Ihr denn so spät noch Musik machen?“  
 „Nein, — aber schlafen!“

### Der Arzt.

„Ja, mein lieber Herr Rechnungsrat, der Furunkel im Nacken ist zwar nicht gefährlich, ich würde Ihnen aber doch empfehlen, ihn etwas im Auge zu behalten!“  
 („Buen Humor.“)



**Jumbo:** Eierpeise für zwei Personen ... nimm sechs Eier ... Gott, müssen die großen Appetit haben!!

„Nun, Peter, wie hießen Jakobs zwölf Söhne?“  
 „Jakobsen!“

### Auflösung des Begierbildes:

Im Baumlaub unmittelbar hinter dem sitzenden Mädchen ist der Gesuchte.

Verantwortlicher Schriftleiter: H. Haller.  
 Druck und Verlag: Haas & Grabherr, Augsburg.



Spreewaldhaus

# NEBEL ÜBER DER STADT

ROMAN VON W. BRINKMANN

12. Fortsetzung.

„Von wo? Ich sehe ja gar nichts!“ sagte Dixie.

„Bitte!“ Johnny machte eine Bewegung als ob er auf den Klingelknopf drücken wollte, der neben der Badezimmertür war. Dixie wurde totenblau.

„Halt, Sie alarmieren ja das ganze Haus!“ rief sie und drückte ihn von der Klingel weg. Morris lächelte.

„Nein, mein Kind. Haben Sie nur keine Angst. Das geht alles hier wie im Rintopp! Jetzt passen Sie mal auf!“

Er zog kräftig an der kleinen Holzrollette, die das Gehäuse des Klingelkontaktes bildete. Da senkte sich aus der Decke eins der Längsfelder zwischen den Leisten und entpuppte sich so als die Unterseite einer schmalen Treppe, die in der Art einer Schiffstreppe an Stahlselzügen herunterkam.

„Johnny, was ist das, um Gottes willen? Bringen Sie es schnell wieder in Ordnung! Ach, um Gottes willen, machen Sie nur schnell!“

Johnny drückte den Kontakt wieder zurück in die Mauer. Lautlos glitt die Treppe wieder empor und fügte sich haargenau wieder in die Decke ein.

„Sehen Sie, Grace“, lächelte John Morris, „daß ich wirklich wie das Gute, das von oben kommt, aus dem Himmel fiel? Und wissen Sie auch, was da oben ist?“

„Nein, was ist denn, Johnny?“

„Nun, nichts weniger als das große Opiumlager der Falstaff-Leute, das wir schon vor Jahren überall vergebens suchten. Aber jetzt will ich wirklich fort. Gibt es einen anderen Ausgang?“

„Nein, ich ferne nur reinen, nach dem Treppenhaus durch den Korridor! Aber — — —“

„Aber?“

Dixie dachte einen Augenblick lang nach. Mußte nicht doch ein zweiter Ausgang da sein? Wohin war Bessie denn in jener Nacht damals verschwunden? Sie erzählte Johnny ihre Vermutung.

„Warten Sie!“ antwortete er, „ich werde das schon herausfinden. Gehen Sie jetzt in Ihr Zimmer und kümmern Sie sich nicht mehr um mich!“

Dixie bebte vor Nervosität.

„Bitte gehen Sie jetzt ruhig schlafen! Heute nachmittag, um drei Uhr, treffen Sie sich wieder mit Sir Mehter. Der wird Ihnen dann schon erzählen, daß ich bei ihm war! Und seien Sie ruhig! Lassen Sie sich nichts anmerken!“

„Gut, Johnny, gut! Wie Sie wollen! Hals und Beinbruch!“

Dixie schlich zurück in ihr Zimmer. Doch sie konnte keinen Schlaf mehr finden. Unruhig horchte sie, ob sie nichts von Johnny hören könne. Aber es blieb still. Sachte wick die Dunkelheit einer trüben Dämmerung. Es war jetzt acht Uhr. Barbara mußte sich gleich rühren. Wenn nun Johnny noch nicht weg war? Da war Barbara.

Plötzlich ging die Tür von Bessies Schlafzimmer auf. Barbara Lee erschien. Die Negerin musterte Dixie mißtrauisch.



O.W.

„Guten Morgen, Miß Grace!“ sagte sie und blickte Dixie scharf an. „Warum sein schon wach?“

„Ich konnte nicht schlafen! Ich bin so nervös! Können Sie mir nicht irgend etwas geben? Hat Miß Lloyd kein Schlafmittel hier?“

Die Negerin war beruhigt. Wirklich, Dixie sah so aus, als ob sie eine schlaflose Nacht hinter sich hatte.

„Warten, Miß“, murmelte sie, „werde fragen, wenn noch da ist Missis Lloyd!“

Sie verschwand wieder in Bessies Schlafzimmer. Dann kam sie wieder, wobei sie darauf acht gab, daß die Tür des Zimmers ja nicht zu weit geöffnet wurde.

„Habe das hier“, sagte sie und gab Dixie einige Tabletten Veronal. „Missis ist schon fortgegangen, gleich nach Frühstück! Nehmen Sie, dann aufstehen um Mittag. Ist das gut?“

„Ja, danke Barbara, es ist gut so, vielen Dank!“ sagte Dixie und dann nahm sie wirklich die Tabletten. Es war besser, wenn sie jetzt noch schlief. Wer konnte denn wissen, was der Tag noch bringen würde.

Sie war nun beinahe sicher, daß Johnny doch noch den Weg gefunden hatte. Und wenn er auch nicht herausgefunden hätte, hatte er doch noch einsteilen in das geheimnisvolle Lager flüchten können. Dixie war sich übrigens nun ganz im klaren, daß Bessie diese Nacht und keine andere im Hause verbrachte. Diese

Wohnung war entschieden nur für Bessies Töchterchen da.

Während Dixie noch versuchte einzuschlafen, war John Morris schon sehr tätig. Er telephonierte vom Postamt W 11, Notting Hill, Highstreet. Seine Gespräche waren sehr kurz. Erst klingelte er Herrn Kalle an.

„Hallo, hier ist Morris!“

„Morris, na wie geht es? Wo kommen Sie her?“

„Aus dem Opiumlager Kensington Park Road, das ich sechs Tage lang beaufsichtigt habe!“ lachte Morris in die Leitung. „Herr Inspektor, ich möchte mich aber jetzt für einige Tage ins Privatleben zurückziehen. Fürchte sonst für mein teures Haupt. Denn die Brüder werden merken, daß ich ausgerissen bin. Wo kann ich am besten hin?“

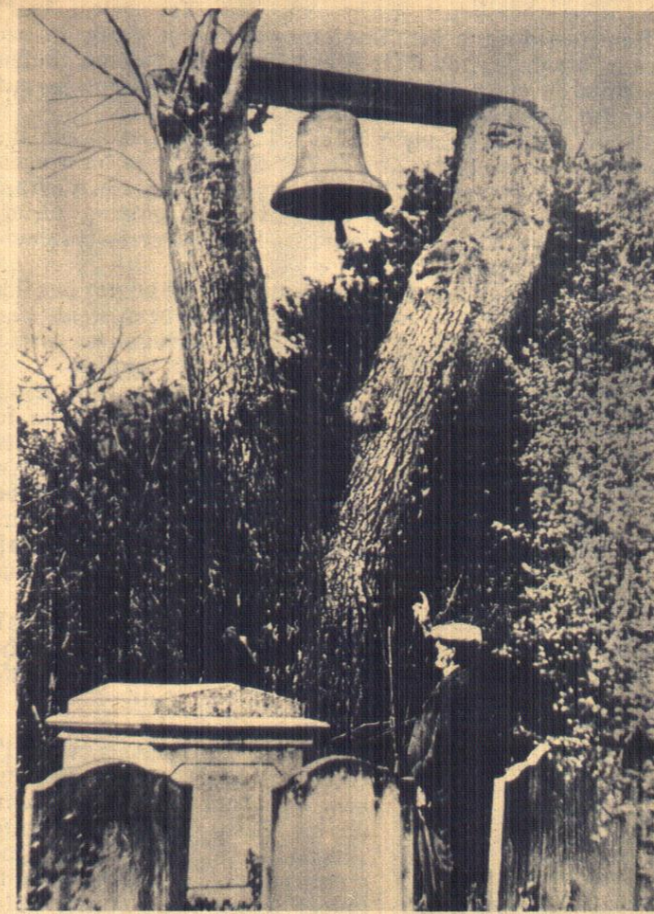
„Sehen Sie sich sofort mit Herrn Mehter in Verbindung. Er soll Sie irgendwo unterbringen. Kann ich Sie im Laufe des Nachmittages dann aufsuchen?“

„Ja, gemacht. Herr Mehter wird Sie schon verständigen. Alles weitere dann. Denn jetzt kann ich wirklich bald nicht mehr. Ich muß ins Bett!“

„So, auf Wiedersehen! Ich bin gespannt, Herr Morris, was Sie Wichtiges zu melden haben!“

Dann rief Morris bei Sir Mehter an. Maurice wollte erst nicht glauben, daß Morris wirklich da sei. Aber der konnte sich nun nicht mehr lange mit Erklärungen aufhalten.

„Bitte alles später! Haben Sie ein Auto? Ein Privatauto? Ja, dann holen Sie mich bitte ab. Highstreet. Da ist eine Teestube neben dem Postamt. Dort erwarte ich Sie! Können Sie bald da sein?“



Der Glockenturm der alten Kirche in Stanton (England) ist zusammengebrochen. Da die Gemeinde nicht in der Lage ist, das Geld für den Neubau aufzubringen, wurde die Glocke im Friedhof zwischen Bäumen aufgehängt.

Fräulein Rahnte ließ erschrocken den Wollrod sinken und strich Anna über den blonden Scheitel. „s wird alles wieder besser! Laß man gut sein.“

Die kleine Wilken griff nach der zerarbeiteten Hand Minnas. „Fräulein Rahnte, bitte, bitte, helfen Sie mir doch — ich will auch gewiß so fleißig sein und alles tun, was ich Ihnen an den Augen absehen kann — nur helfen Sie mir, daß ich arbeiten lerne — der Mutter helfen kann —“

Die arbeitsame Schneiderin nahm das schluchzende Mädchen und küßte es auf die Stirn.

Dielem, seit frühesten Jugend einsamen verlassenem Wesen tat es unendlich wohl in seinem sonnenlosen Dasein, ein liebes Menschenkind gefunden zu haben, dem es mit Rat und Tat beistehen durfte.

Goldener Oktobersonnenschein flutete durch das schmale Hoffenster in die zwei engen Stuben der Wilkenschen Wohnung. Anna stand lächelnd und sah in den blauen Himmel des köstlichen Herbsttages hinauf.

Dann wandte sie sich der eifrig nähernden Mutter zu und nahm ihr wortlos die Arbeit aus der Hand. „Aushören, Mutterchen. Heut ist Sonntag. Sieh nur das köstliche Wetter draußen. Im Winter müssen wir noch lange genug in der Stube sitzen und frieren.“

Frau Wilken stand seufzend auf. „Wo sollen wir denn hin, Kind? Hiniaus zu fahren in den Wald — dazu hab ich kein Geld —“

Die Kleine lachte. „Stimmt — aber wir könnten doch ein wenig durch die Stadt bummeln, das ist immer nett.“

„Heut sind ja alle Läden zu, Kind.“

„Macht nichts — es ist auch so hübsch“ und das Mädel — heut ganz ein munteres Kind — drückte der Mutter eilig Hut und Jade in die Hand, selbst rasch in ihr Mäntelchen schlüpfend.

Dann stiegen sie beide die knarrende Treppe herunter und standen Arm in Arm auf der Straße im hellen Sonnenschein. An gepußten lachenden Menschen gingen sie vorüber, immer weiter hinein in den feinen zartblauen Duft des leuchtenden Herbsttages.

Alles war froh und bunt in der lichten Sonne, selbst die

kummervollen Züge der blaffen Frau hellten sich mehr und mehr auf, je weiter sie vorwärts schritt, ihr lustig plauderndes Kind am Arm.

„Wann ich erst aus der Schule bin, Mutter, und ganz erwachsen, paß auf, dann helf ich dir verdienen — oder noch besser, ich heirate einen furchtbar reichen Mann, und dann ziehst du zu uns, haßt es riesig feint — und brauchst dich nicht mehr zu quälen.“

„Den Gedanken an einen reichen Mann würd' ich mir doch lieber aus dem Kopf schlagen, Mädchen, aber wenn du bald Geld verdienen könntest, so wäre das freilich eine große Hilfe für uns!“

Die beiden waren indes in eine breite Straße eingebogen. Die Kleine zog die Mutter durch einen weiten Torweg zu einem langgestreckten Hintergebäude aus rotem Backstein, das ganz mit grünen Kränzen und flatternden Fähnchen geschmückt war. Über dem Portal hing ein großes weißes Schild mit der Aufschrift

„Ausstellung von Kinderarbeiten.“

Frau Wilken wich schüchtern zurück als sie sah, daß eine Menge Menschen in der weiten Halle hin und hergingen und aufmerksam die auf großen Tischen ausgestellten bunten Dinge betrachteten.

„Aber Kind, was willst du denn hier?“

„Dir was Hübsches zeigen, Mütterchen. Hier in der städtischen Turnhalle ist doch heut und morgen große Ausstellung von Kinderarbeiten. Sieh dich nur um, wie nett; alles, was du hier siehst, haben Kinder selbst gemacht.“

Fast willenlos ließ sich die blasse Frau von dem aufgeregten Mädel von Tisch zu Tisch ziehen.

Was es da alles zu bestaunen gab! Puppenstuben, Schiffe, Soldaten, Eisenbahnzüge, kunstvoll geflechte und gedrechselte Luftschiffe.

Annas Hand bebte vor Aufregung. „Komm weiter!“

„Aber Kind, laß mich doch nur einmal etwas in Ruhe ansehen. Ist das reizend gemacht. Ich wünschte, du wärest auch so geschickt, solche hübsche Spielzeuge zu arbeiten.“

Die Kleine hatte die Mutter während der letzten Worte in einen Nebentraum gezogen, in dem eine Gemeindeschule die fleißigen geschickten Arbeiten ihrer Schüler und Schülerinnen ausgestellt hatte.

Inmitten des Raumes, auf einem mit rotem Tuch beschlagenen Tisch, bot sich dem Beschauer ein wahres Kunstwerk an kindlicher Geschicklichkeit dar. Ein Garten wars mit Bäumen und Büschen und frühlingbunten Blumenbeeten.

Appig wucherten Narzissen, Arokus und Veilchen und Primeln in dichten Rabatten um die gelben Kieswege. Ein sil-



Zum Deutschen Treffen an Pfingsten in Klagenfurt, der Hauptstadt Kärntens.

An der Nordfront Kärntens, bei Heiligblut erhebt sich der Großglockner (3798 mtr.) der schönsten der österreichischen Berge.



Dem wenn man Ihre Flucht schon entdeckt hat, dürfte es zweckmäßiger sein, wenn niemand, der direkt zu Scotland Yard gehört, hierher kommt. Es könnte doch auffallen und so Ihr Versteck verraten. Aber gegen Abend wird er kommen!"

"Gut, das schadet nichts. Ich kann Ihnen ja auch alles für ihn sagen. Jetzt will ich Ihnen aber meine Laten kurz erzählen. Und auch die Vorgeschichte."

Johnny nahm sich eine Zigarette, zündete sie an und legte dann los. "Sehen Sie, Herr Mehter, als Sie zu mir kamen, war ich schon auf Big Joes Spuren. Ihr Fall war mir nicht ganz unbekannt. Sie kennen ja die Sache mit dem Telefon. — Ich war wegen der Opiumsache auf Mr. Kalleys Wunsch für ein Jahr in den 'Falkstaff' zur Beobachtung gegangen. Ich entdeckte nichts. Dieser 'Falkstaff' ist ein Nachtbetrieb wie andere auch. Wo konnte nur das Lager sein? Doch nur irgendwo bei einem der Hauptbeteiligten und der Privatwohnung. Big Joes Wohnung hatten wir schon untersucht. blieb also noch Bessie. Ich packte nun hauptsächlich Bessie Lloyd auf. Es war vorerst nicht möglich, Bessies Hauptquartier herauszufinden. Mehrfach hatten wir versucht, ihr nachts zu folgen, wenn sie heimfuhr. Jedesmal aber fuhr Bessies Auto in irgendeine Garage, aus der dann nur der Chauffeur wieder herauskam. Die Garage wurde von uns untersucht. Sie enthielt nichts Ungewöhnliches. Also mußte Bessie auf den Kreuz- und Quersfahrten, irgendwo unterwegs aussteigen, ohne daß es möglich war, sie dabei zu entdecken. Nun löste das Rätsel Grace."

Für mich stand es also fest, daß Bessies Wohnung das Opiumlager war. Dort hin wollte ich nur kommen. An dem Abend, an dem ich verschwand, hatte ich einfach im 'Falkstaff' anrufen lassen, daß der Mixer Johnny Walker ein Spion sei. Mein Beauftragter, ein Polizeivigilant aus Verbrechertreisen meldete, mich in Scotland Yard gesehen zu haben. Ich nahm selbstverständlich an, daß Big Joe daraufhin versuchen würde, mich unschädlich zu machen. Ich ließ mich auch ganz ruhig verschleppen, denn ich dachte, irgendwohin, mitten in das sichere Hauptquartier des Feindes gebracht zu werden. Ich brach erst im 'Falkstaff' auf, schrieb zu Hause dann mein Briefchen an Mr. Kallen und wollte gerade Ihnen noch Bescheid geben,

nicht erzählen, wie mir da zu Mute war — sah ich, daß der Waschkessel, der in meinem Gefängnis, einer Waschküche, angebracht war, um 90 Grad gedreht in dem Herd hing. Ich konnte in dem so entstehenden Hohlraum ganz bequem hinuntergleiten und, kaum fand ich mit den Füßen Grund, als ich wie in einem Fahrstuhl regelrecht nach unten befördert wurde. Ich stand auf dem Ende einer eingebauten Leiter, die in Bessies Badzimmer führte. Alles weitere werden Sie von Miß Grace wissen."

"Ja, aber wie kamen Sie dann aus der Wohnung heraus?"

"Vorerst gar nicht. Ich sah nämlich sofort, daß dies Schlafzimmer, von dem Grace annahm, daß Bessie es benutzte, selten oder nie gebraucht wird. Ich wußte, daß Bessie in dem nebenan liegenden Schlafzimmer bestimmt nicht ihre Nächte zubringt. Daraufhin ließ ich mir Zeit, alles genau nachzusehen. Und wissen Sie auch, was ich fand?"

Morris zog jetzt, statt weiteren Erklärungen, eine winzige Phirole aus der Tasche seines Anzuges, der neben dem Bett hing.



Der bei Scapa Flow gehobene Kreuzer 'Prinzregent Luitpold' wird verschrotet. Drei Schlepper werden das gehobene Schiff nach Rosyth bringen. Ein Teil der Arbeitsmannschaft wurde in dem Kieloben gedrehten Schiffkörper 'einquartiert', in den man zu diesem Zweck Öffnungen geschnitten hat, so daß die Insassen die Decke der Offiziersmesse als Boden unter sich haben werden. Als letztes der Schiffe, die den heldenhaften Untergang bei Scapa Flow gefunden haben, soll 'Von der Lamm' ab-geschleppt werden.

Maurice Mehter nahm das Fläschchen. "Nun was ist das?"

Morris sah Sir Mehter ruhig an. Dann sagte er leise: "Wahrscheinlich das Gift, mit dem Oberst Arrow umgebracht wurde!"

Als Sir Maurice Mehter schon wieder nach Scotland Yard unterwegs war, meldete sich Gerald erst wieder bei Morris und trank den Tee mit ihm.

Johnny hatte sofort, als er in Gerald's Wohnzimmer kam, das Bild 'seiner' Barmaid Grace auf dem Schreibtisch stehen sehen. Johnny tat, als bemerke er es nicht. Aber Gerald selbst wollte davon sprechen.

"Sie müssen sich nicht wundern", sagte er ein wenig schüchtern, "dieses Photo hier zu sehen. Ich selbst habe Miß Grace darum gebeten, mir das Bild zu schenken, da ich sie sehr verehere . . ."

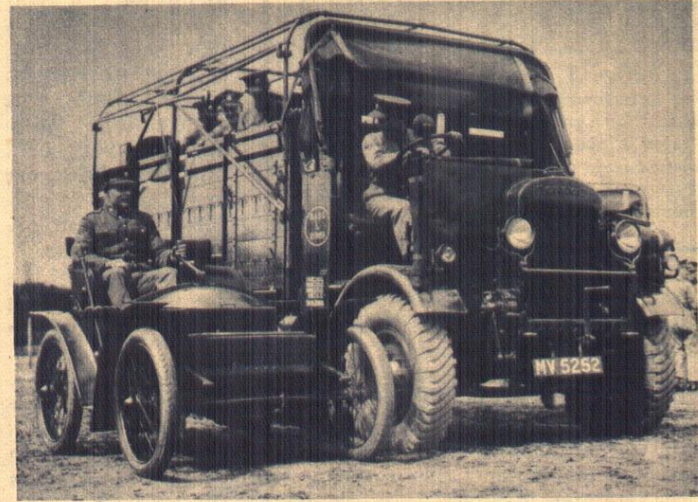
"Aber bitte, Herr Elsbee, ich würde mich wundern, wenn Sie es nicht täten. Sie ist ja nicht nur sehr hübsch, sondern wirklich ein fabelhafter kleiner Kerl, nach allem, was mir Ihr Freund von ihr sagte."

Johnny lächelte zu Gerald hin, und dann sagte er gemühtlich: "Ich würde mich freuen, wenn Miß Grace recht glücklich würde!"

"Was meinen Sie denn damit?" fragte Gerald ihn etwas verwirrt.

Aber Morris schwieg darauf. (Fortsetzung folgt.)

Auf eigenartige Weise sind drei Gefangene aus einem Gefängnis in Colombo ausgebrochen; weiße Ameisen hatten das Mauerwerk um die Fenstergitter weggefressen, so daß die Stäbe sich entfernen ließen.

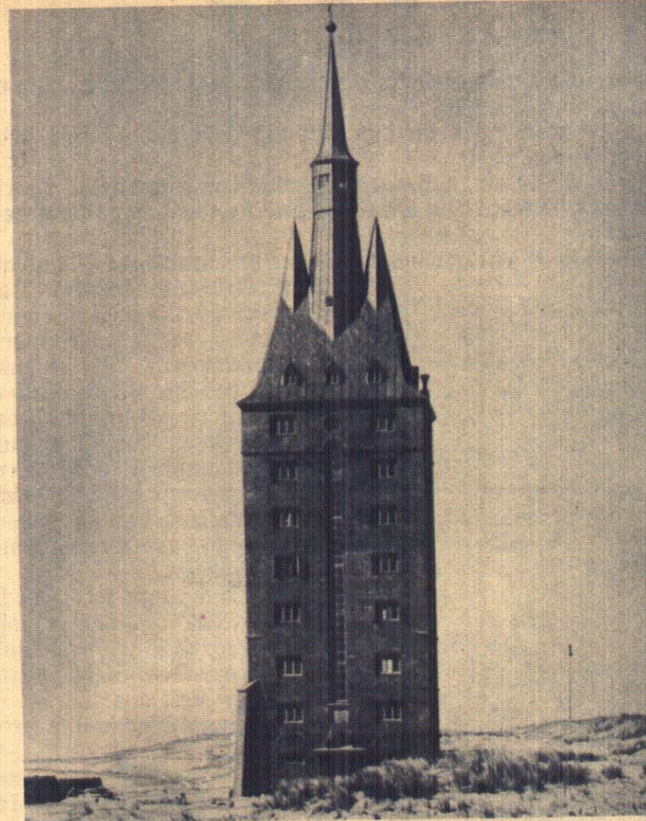


In London wurde eine interessante Gegenüberstellung früherer und heutiger Militärtransportmittel durchgeführt; das Bild zeigt einen kleinen Wolfseley-Wagen aus dem Jahr 1901, neben ihm der heutige riesige Militärtransportwagen in Aldershot.

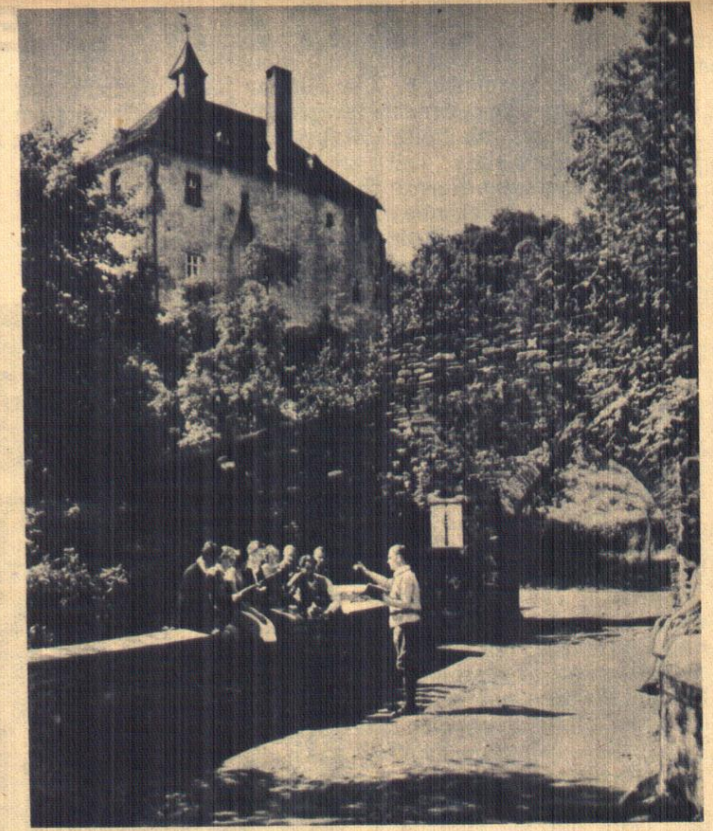
als etwas eher, als ich gerechnet hatte, Big Joe schon bei mir eindrang. Seine Rache war raffiniert erdacht."

Noch in der Erinnerung an den Plan des 'Falkstaff'-Managers wurde Morris aufgeregt, er, der sonst nicht leicht aus der Fassung zu bringen war!

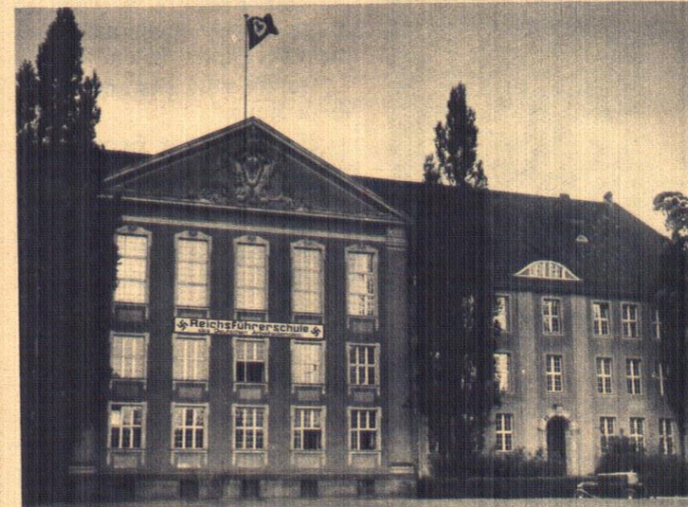
"Sie wollten mich also dazu bringen, daß ich selbst dem Opium verfiel. Und sie hätten es beinahe erreicht. Seien Sie einmal tagelang allein mit dem Teufelszeug, ohne auch nur einen Bissen zum Essen zu haben, und Sie können nicht mehr widerstehen! Dazu kam ich aus meinem Gefängnis nicht heraus. Schließlich, als ich nach tausend Mühen einen Ausweg entdeckt hatte, war ich so schwach, daß ich einfach hintürzte, zusammenfiel. Aber das war meine Rettung. Im Fallen löste ich die Mechanik der Ausgangstüre meines Gefängnisses. Als ich wieder zur Bestimmung kam — ich will Ihnen weiter



Der 56 Meter hohe Westurm auf der Nordseeinsel Wangerooge wurde im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes erbaut. Neben einer Jugendherberge ist in dem Turm noch ein Heimatmuseum untergebracht.



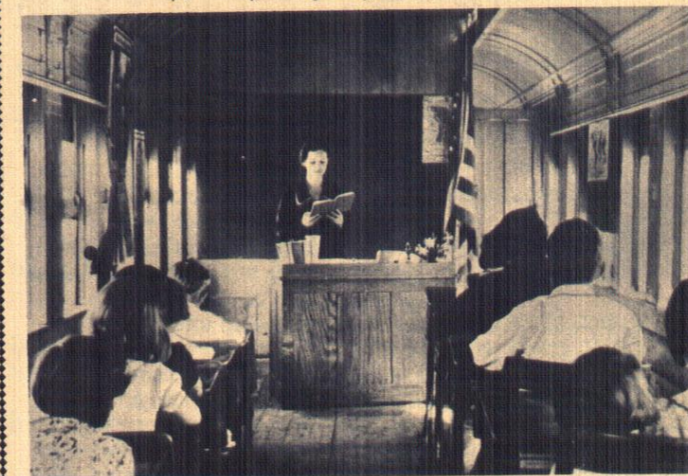
Bühl vor dem Tor der Jugendburg Freusburg a. d. Sieg (Bau Sauerland-Münsterland).



Die nunmehr ihrer Bestimmung übergebene Reichsführerschule für den Arbeitsdienst, das ehemalige Lehrerseminar in Berlin-Spandau.



Auf der Weltausstellung in Chicago wird das sprechende Buch gezeigt. Das Buch besteht fast ausschließlich aus Illustrationen, Einband-Deckel und Buchseiten drehen sich automatisch. Der Lekt besteht aus gesprochenem Wort und ist so synchronisiert, daß bei jedem Umwenden der Buchseiten der Lekt zu der auf dieser Seite gezeigten Illustration gesprochen wird.



Da zum Aufbau des abgebrannten Schulgebäudes einer kleinen Stadt im Staate Oregon in Amerika kein Geld vorhanden ist, behilft man sich mit einem alten Eisenbahnwagen.



Am Namenstag der Jungfrau von Orleans fand auch in diesem Jahr in Paris eine große Parade statt, an der die gesamte Regierung und das diplomatische Korps teilnahmen. Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der Pariser Garnison an dem Denkmal der Jungfrau auf dem Platz der Pyramiden.